

Selbst zur Künstlerin, zum Künstler werden

Psychologische Studie zur Wahrnehmung von Kunstwerken in Publikation i-Perception erschienen – „K. Malevich sein: Ein praktischer Ansatz zur Kompositionspräferenz“

Wie entsteht in der Kunst der Eindruck von Ruhe, Balance oder Dynamik? Warum empfindet eine Person ein Bild als ästhetisch ansprechend und harmonisch, und eine andere Person dasselbe Bild als unausgewogen? Diesen Fragen ging ein Team von Psychologinnen und Biologinnen der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) in einer Studie nach: Statt Kunstwerke nur zu betrachten und zu bewerten, wurden die Teilnehmenden eingeladen, selbst aktiv Kompositionen zu gestalten. Die Ergebnisse sind jetzt unter dem Titel „Being K. Malevich: A hands-on approach to compositional preference“ „K. Malewitsch sein: Ein praktischer Ansatz zur Kompositionspräferenz“ in der renommierten Fachzeitschrift i-Perception erschienen.

Wie das Urteil der Betrachterinnen und Betrachter über ein Kunstwerk ausfällt, hängt stark von der wahrgenommenen „visuellen Balance“ und individuellen Vorlieben ab. Dr. Doris Braun, Mara Hofmann und Prof. Dr. Katja Dörschner untersuchten dazu den Zusammenhang zwischen wahrgenommener Stabilität, Dynamik, Ausgewogenheit und ästhetischer Bewertung von Kunstwerken.

Im Rahmen ihrer Studie wurde zunächst für jedes von zehn ausgewählten abstrakten Werken der suprematistischen Kunstbewegung eine Papierversion aus ausgeschnittenen Bildelementen erstellt. Diese Werke eignen sich besonders gut für interaktive Gestaltungsaufgaben, da sie aus geometrischen, teils farbigen Formen wie Dreiecke, Rechtecke, Kreise etc. bestehen. Der bekannteste Vertreter der Suprematisten war der Künstler Kasimir Malewitsch (engl. Malevich) – geboren 1879 in Kyiv/ Ukraine, gestorben 1935 in St. Petersburg /Russland –, ein Vertreter der russischen Avantgarde, der zu den wichtigsten Pionieren der abstrakten Kunst zählt.

„Zu verstehen, warum wir visuelle Kunst schätzen und warum Menschen unterschiedliche Arten von Kunst mögen, ist nicht nur für die Wahrnehmungsforschung bedeutsam, sondern betrifft auch Fragen, die sich interessierte Laien immer wieder stellen“, sagt Psychologin Dörschner: „Anlass genug, uns diesem Thema mit einem ungewöhnlichen kreativen Ansatz aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven zu nähern.“

Insgesamt 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten die Aufgabe, mit den Bildelementen eines jeden der zehn Kunstwerke eigene Kompositionen zu erstellen, die „stabil“ oder „dynamisch“ erscheinen sollten. Am Ende der Gestaltung übertrug jeder Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer die eigene Komposition in eine digitale Version. Im zweiten Teil wurden die 20 selbsterstellten Kompositionen mit den Originalkunstwerken nach dem Zufallsprinzip gezeigt. Die Teilnehmenden beurteilten bei jeder Komposition, wie dynamisch, stabil, balanciert und ansprechend ihnen jedes einzelne Bild erschien.

„Dieser aktive Ansatz orientiert sich bewusst an künstlerischen Arbeitsweisen und erlaubt, ästhetische Entscheidungen direkt im Entstehungsprozess zu untersuchen. Die Teilnehmenden erlebten, wie ästhetische Eindrücke durch gezielte Veränderungen von Position, Ausrichtung und Anordnungen entstehen“, erklärt Neurowissenschaftlerin Braun. Bei der „stabilen“ Kompositionsaufgabe stapelten die Teilnehmenden die einzelnen Bildelemente im unteren Drittel der Bildfläche in ähnlicher Weise symmetrisch übereinander, bei der „dynamischen“ Kompositionsaufgabe wurden die Elemente über die gesamte Bildfläche verteilt. Die Analyse ergab deutliche Unterschiede bei den individuellen Vorlieben für stabile oder dynamische Anordnungen. In ihren Beurteilungen bevorzugten die Teilnehmenden insgesamt die selbstgestalteten dynamischen Kompositionen den stabilen Kompositionen – und interessanterweise auch den Originalwerken. Indem die Forschenden ästhetische Wahrnehmung als aktiven, kreativen Prozess untersuchten, eröffneten sie neue Perspektiven auf die Frage, wie Kunst erlebt wird – und warum Menschen sich in ihrem Geschmack so deutlich unterscheiden.

Die Studie unterstreicht die Stärke der Gießener Wahrnehmungsforschung an der Schnittstelle von Psychologie, Kunst und Kognitionswissenschaft. Sie zeigt zugleich, wie wissenschaftliche Experimente gestaltet werden können, damit kreative Prozesse nicht abstrahiert betrachtet, sondern gezielt in die Versuchsanordnung einbezogen werden können.

Publikation

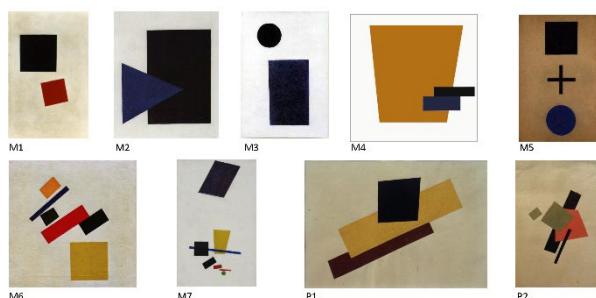
Braun, D. I., Hofmann, M., & Doerschner, K. (2026). Being K. Malevich: A hands-on approach to compositional preference. *i-Perception*, 17(1), 1–31.

<https://doi.org/10.1177/20416695261421103>

Weitere Informationen

<https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb06/psychologie/abt/allgemeine-psychologie>

Bilder



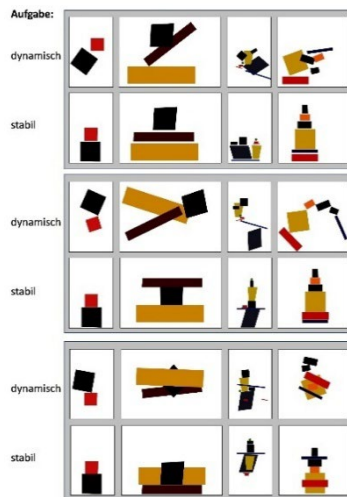
Digitale Bilder der verwendeten suprematistischen Kunstwerke des Künstlers Kasimir Malewitsch (M1-M7) und der Künstlerin Ljubow Sergejewna Popowa (P1-P2).

Abbildung: Figure 2, <https://doi.org/10.1177/20416695261421103>



Illustration der Kompositionsaufgaben: Zuerst arrangierten die Teilnehmenden entsprechend der Aufgabenstellung eine stabil oder dynamisch erscheinende Komposition (links), die sie dann auf einen PC übertrugen (Mitte). Im zweiten Teil des Experiments beurteilten sie ihre eigenen Kompositionen und die Kunstwerke der Suprematisten nach dem Grad der von ihnen wahrgenommenen Dynamik, Ausgewogenheit (Balance), Stabilität und Präferenz.

Abbildung: Figure 3, <https://doi.org/10.1177/20416695261421103>



Dynamische und stabile Kompositionen, die drei Studienteilnehmende mit Formelementen aus vier Kunstwerken von Malevich und Popowa entworfen haben.

Abbildung: Figure 4, <https://doi.org/10.1177/20416695261421103>

Kontakt

Dr. Doris Braun

Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft der JLU Gießen

Abteilung Allgemeine Psychologie

Telefon: 0641 99-26103; E-Mail: Doris.Braun@psychol.uni-giessen.de

Prof. Katja Dörschner-Boyaci, Ph.D.

Allgemeine Psychologie & Visuelle Neurowissenschaften

Otto-Behaghel-Straße 10F, 35394 Gießen

Telefon: 0641 99-26111; E-Mail: katja.doerschner@psychol.uni-giessen.de

Die 1607 gegründete **Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU)** zieht mit ihrem vielfältigen Lehrangebot rund 25.000 Studierende in die junge Stadt an der Lahn. Die Universität bietet ihren Forschenden ideale Bedingungen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit – insbesondere mit ihrem deutschlandweit einzigartigen Fächerspektrum in den Lebenswissenschaften: Human- und Veterinärmedizin sowie Agrar-, Umwelt-, Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften. Damit ist die JLU ein führender Standort für die „One Health“-Forschung, die sich an der Schnittstelle von Gesundheit, Umwelt und Ernährung den globalen Herausforderungen widmet. Gleich drei Exzellenzcluster in der Wahrnehmungs-, Herz-Lungen- und Batterieforschung machen die JLU zu einer der erfolgreichsten Universitäten in der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern. Darüber hinaus trägt die Universität aktiv Verantwortung für die Gesellschaft: Ein gutes Drittel ihrer Studierenden strebt ein Staatsexamen an – die JLU bildet damit die Lehrkräfte, Richterinnen und Richter, Ärztinnen und Ärzte sowie Veterinärmedizinerinnen und -mediziner der Zukunft aus.